ST. FRANZISKUS
Duisburg | Homberg

LOKALER PASTORALPLAN
auf einen Blick

ST. FRANZISKUS
Duisburg | Homberg

Impressum/Herausgeber

Pfarrei St. Franziskus Duisburg-Homberg
Ottostraße 85
47198 Duisburg

Kontakt über das Pfarrbüro
E-Mail: stfranziskus-homberg@bistum-muenster.de
Telefon: 02066/5023180

Bildnachweis

Pfarrei St. Franziskus (1, 4, 5 [3x], 9, 14, 15, 16, 18, 20, 21, 22, 25), Alamy (7), depositphotos.de (8 [2x], 11, 12, 13, 24), Panthermedia (10)

ST. FRANZISKUS
Duisburg | Homberg

Vorwort

Als 2013 der diözesane Pastoralplan für das Bistum Münster verabschiedet wurde, erging an alle Pfarreien der Auftrag, einen eigenen lokalen Pastoralplan für die jeweilige Kirche vor Ort zu entwickeln. Seitdem hat sich in Duisburg-Homberg für die katholische Kirche einiges verändert. Es gab Personalwechsel und eine Umstrukturierung. Wo es vorher drei Pfarreien gab, ist nun eine neue Pfarrei gegründet worden. Inmitten dieses Veränderungsprozesses wurde in den letzten zwei Jahren intensiv an einem gemeinsamen Leitbild und dem nun vorliegenden Pastoralplan gearbeitet. Wir freuen uns, Ihnen nun das Ergebnis präsentieren zu können.

Mit dem lokalen Pastoralplan für die Pfarrei St. Franziskus Duisburg-Homberg haben wir uns eine Arbeitsgrundlage in der Seelsorge und für das kirchliche Leben in Homberg gegeben, mit deren Hilfe wir die nächsten Jahre gestalten werden. Wir geben Auskunft darüber, was uns wichtig ist, was uns leitet und welche Schwerpunkte wir in den nächsten Jahren setzen wollen.

Wir danken allen, die sich am Prozess der Entwicklung und Entstehung dieses Pastoralplans beteiligt haben: als Ideengebende in den Zukunftswerkstätten, als Auskunftgebende bei der Umfrageaktion, als Visionärinnen und Entwickler in der Steuerungsgruppe, als Mitdenkende in den Gremien und Ausschüssen, als Entscheiderinnen und Entscheider im Pfarreirat wie im Seelsorgeteam, als Ratgebende Expertinnen und Experten von außen.

Wenn wir heute dieses gemeinsame Werkstück vorlegen, heißt das, dass wir in eine nächste Phase eintreten. Nun beginnt die konkrete Umsetzung, das fehlerfreundliche Ausprobieren, die kreative Weiterentwicklung und das Fortschreiben der Leitideen und Visionen dieses lokalen Pastoralplans. Wir hoffen darauf und werben darum, dass sich nach und nach immer mehr Menschen die hier vorgelegten Visionen, Anliegen und Ziele zu eigen machen. Letztlich ist weder Glaube noch Kirche menschlich herstellbar. Wir vertrauen darauf, dass der Geist Gottes unseren gemeinsamen Weg als Kirche in und für Homberg auch in Zukunft leitet und begleitet.

Thorsten Hendricks Leitender Pfarrer	Alfred Vetter Pfarreiratsvorsitzender	Matthias Clessienne für die Redaktion

Wirklichkeit wahrnehmen

Wir haben den Stadtteil Duisburg-Homberg und unsere Pfarrei unter die Lupe genommen, die Realitäten wahrgenommen, Chancen, Herausforderungen und Risiken, Stärken und Schwächen geprüft:

Duisburg-Homberg ist ein dicht besiedelter Raum, der von der Einwohnerstruktur her altert und schrumpft; das gilt auch für den Anteil der katholisch getauften Einwohner.

Der Anteil von Menschen mit unterschiedlichen Migrationshintergründen im Stadtteil wächst. Er wird zunehmend kulturell plural und säkularer.

Wir leben ein starkes ökumenisches Miteinander im caritativen und liturgischen Bereich. Leider fehlt es in der Pfarrei an interreligiösem Dialog und interkultureller Vernetzung.

Viele Mitmenschen in Homberg haben mit wirtschaftlichen und sozialen Belastungen zu kämpfen. Die Arbeitslosenzahlen und der Anteil von Menschen, die auf staatliche Transferleistungen angewiesen sind, sind hoch. Wir begegnen diesen Problemen mit einer starken und gut gestellten Caritasarbeit.

Kirche hat gesellschaftspolitische Relevanz im Stadtteil. Wir sind gut vernetzt.

Unsere Kindertagesstätten sind eine Stärke der Pfarrei. Alle drei Kitas sind als Familienzentren zertifiziert und wirken so mit einem Bildungsauftrag in den Stadtteil hinein.

Freiwilliges Engagement insgesamt wächst und war noch nie so ausgeprägt wie heute. Lokales, projektbezogenes Engagement, wie etwa in unseren Ferienfreizeiten oder im Café Klamotte, spielt dabei eine immer wichtigere Rolle. Dagegen wird es immer schwieriger, Menschen für langfristiges, verbindliches Ehrenamt in den Gemeinden und in den Gremien zu gewinnen.

Finanzielle und personelle Ressourcen werden auf Zukunft hin knapper.

Wo wir herkommen

Nachdem im 18. Jahrhundert das katholische Leben in Homberg wieder eingesetzt hatte, wurden nach und nach drei Pfarreien gegründet.

1859: Pfarrei St. Johannes
1909: Pfarrei Liebfrauen
1967: Pfarrei St. Peter in den Haesen

Fünfzig Jahre lang war das katholische Leben in Duisburg-Homberg in diesen drei eigenständigen Pfarreien organisiert. In dieser Zeit wurden die Pfarrgemeinden unterschiedlich geprägt. Es hat sich selbstverständlich eine jeweils eigene lokale Tradition entwickelt. Dabei wurden eigene Schwerpunkte gesetzt, Netzwerke gebildet und Beziehungen gestiftet.

In den 70er Jahren haben sich die Pfarreien in Homberg zu einem Pfarrverbandsrat zusammengeschlossen und übergreifend für Homberg agiert.

1999: „Homberger Erklärung“

Seitdem ist der Prozess des Zusammenwachsens der drei Gemeinden zu einer Pfarrei auf dem Weg.

Am 4.2.2018 wurde die Pfarrei St. Franziskus Duisburg-Homberg gegründet.

Unsere Vision – wer wir sind und was uns wichtig ist

„Ohne Vision geht ein Volk zugrunde." (nach Spr 29,18)

Kirchliche und gesellschaftliche Veränderungen fordern uns heraus. Es gilt, unser Handeln und Verhalten zu überprüfen, damit wir in der Zukunft Wichtiges erhalten und Neues entwickeln können. Das ist ein Prozess der Suche und des Ausprobierens, damit wir gute Lösungen finden. Dafür haben wir eine gemeinsame Grundlage erarbeitet und aufgeschrieben, was uns wichtig ist.

Wir haben eine Vision für die Kirche in und für Homberg entwickelt und sie in Leitsätzen zusammengefasst.

Sie sollen unser Suchen, Planen und Handeln leiten. Sie beschreiben den Geist, aus dem heraus wir in Zukunft als Kirche leben und handeln wollen. Sie sollen helfen, die Vielfalt lokaler Eigenheiten und Traditionen auf einer gemeinsamen Grundlage zu bewahren.

Die Leitsätze sprechen von „Wir". Damit sind alle Trägerinnen und Träger des Gemeindelebens und der Seelsorge gemeint: alle, die Verantwortung in Gremien der Kirche vor Ort übernehmen, und alle, die für und mit und im Namen von der katholischen Kirche in Homberg handeln, reden und feiern.

Während des Entstehungsprozesses leiteten uns die Verse aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom. Dieses Wort bringt unsere Haltung auf den Punkt.

Dienet der Zeit,
in der Hoffnung froh,
in der Bedrängnis geduldig,
im Gebet beharrlich.
An den Nöten der Menschen nehmt Anteil
und pflegt die Gastfreundschaft.

Röm 12,12

LEITSATZ 1

Wir leben aus dem Glauben, dass Gott der Ursprung und das Fundament unseres (Kirche) Seins ist.

Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.

(Mk 12, 29-31)

Wir sehen in jedem Menschen unseren Nächsten.

LEITSATZ 2

LEITSATZ 3

Wir verkünden überzeugt die Frohe Botschaft Jesu lebensnah, verständlich, zeitgemäß.

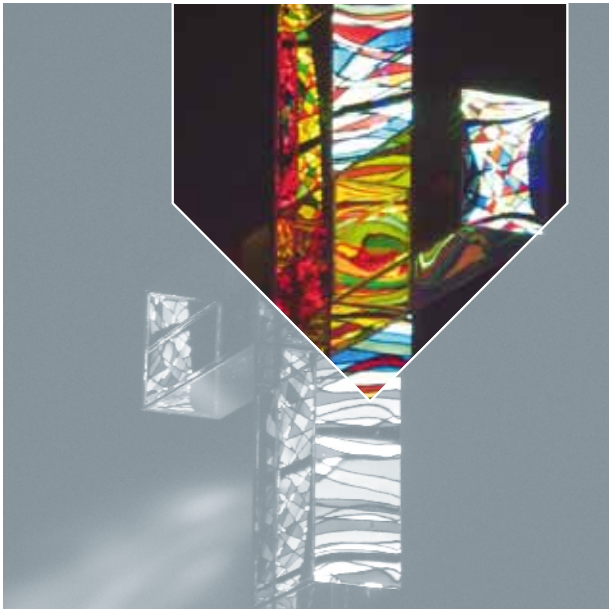
Darunter verstehen wir:

- die Frohe Botschaft nicht verstecken
- persönlich Wichtiges weitergeben
- nach innen stärken – nach avußen erzählen
- Austausch und Vertiefung in Glaubensfragen miteinander teilen
- den Glauben erlebbar machen
- eigene Erfahrungen einbeziehen
- den Zielgruppen gerecht werden
- auf je eigene Weise Glaubenszeugnis geben
- Verkündigung dem Leben dienen lassen

ST. FRANZISKUS
Duisburg | Homberg

Darunter verstehen wir:

- unterschiedliche liturgische Formen und Orte entwickeln und ermöglichen
- Verständlichkeit der Sprache und der Zeichen beachten
- relevante Lebensthemen aufgreifen
- Mut zu Freiheit und Experimenten beweisen
- Raum für Kreativität und Spontanität zulassen
- Gelassenheit und Toleranz bewahren
- Vielfalt und Lebendigkeit fördern



Wir feiern unseren Glauben so vielfältig, wie das Leben ist.

LEITSATZ 4

Darunter verstehen wir:

- Projekte unterstützen und stärken
- als unsere Motivation den Glauben vor den „zahlenmäßigen Erfolg“ stellen
- den Glauben aus dem Wort Gottes zum Handeln im Alltag führen lassen
- Zugänge zum Glauben durch gemeinsames Handeln eröffnen
- mit den Armen und Benachteiligten Kirche sein
- auf der Seite der Armen als Kirche dienen
- Handeln nicht als Bevormundung verstehen, sondern als Dienst im Geist Jesu

LEITSATZ 5

Wir verbinden Glauben und Handeln im solidarischen Dienst für andere.

LEITSATZ 6

Wir schauen hin, mischen uns ein und packen an.

Darunter verstehen wir:

- aufmerksam die Lebenswelten wahrnehmen
- Position beziehen
- Entscheidungen treffen
- solidarisch handeln
- sich einbringen
- politisch relevant und in den Stadtteil hinein wirken
- sich um das Wohl der Stadt bemühen (vgl. Jer 29,7)

LEITSATZ 7

Wir gehen auf die Menschen zu, heißen sie willkommen, sind gastfreundlich.

Darunter verstehen wir:

- Menschen unabhängig von Hautfarbe, Nationalität und Religion ansprechen und einladen
- sich auf Andersdenkende einlassen
- bereit sein, sich von Unbekanntem verändern zu lassen
- Offenheit allen gegenüber ernst nehmen und Gäste willkommen heißen

LEITSATZ 8

Wir entwickeln eigenverantwortlich Gemeinschaft in einem vernetzten und respektvollen Miteinander.

Darunter verstehen wir:

- sich auf die Suche nach Charismen, Talenten und Fähigkeiten begeben
- Berufungen entdecken
- Taufwürde und Eigenverantwortung aktivieren und fördern
- Ehrlichkeit und Offenheit im Umgang miteinander auf allen Ebenen verwirklichen
- Fehler zulassen
- einfach mal machen
- Projekte unterstützen und stärken
- Gleichberechtigung der Knotenpunkte innerhalb eines Netzwerkes herstellen
- das Prinzip der Subsidiarität einhalten
- Anteil an Leitung und Beauftragung (ab-)geben und Teilhabe ermöglichen
- Mut und Kreativität zeigen, Gemeinden (neu) zu gründen und miteinander zu vernetzen

Freiwilliges Engagement

Kirche vor Ort zu leben und zu gestalten, ist nur dadurch überhaupt möglich, dass sich Menschen freiwillig für sie einsetzen. Nur dort, wo Menschen bereit sind, ihre Zeit, ihre Gaben und ihre Möglichkeiten einzubringen, kann Kirche existieren, kann Gemeinschaft und Gemeinde entstehen. Diese Menschen sind der wertvollste Schatz für unsere Kirche in Homberg. Ohne sie hat Kirche keine Zukunft; ohne sie würden wir mit all unseren Bemühungen sicher scheitern. Wir schätzen dieses Engagement sehr und sind dankbar dafür, dass es die vielen Freiwilligen gibt.

Wir, die Leitungsgremien der Pfarrei und das Seelsorgeteam, werden die Formen von verbindlichem kerngemeindlichem Engagement weiter begleiten und wertschätzen, so gut es geht und wo es geht, wohlwissend, dass manche Formen zu Ende gehen. Zugleich werden wir eine strukturierte Koordination von freiwilligem Engagement aufbauen. Die Erfahrung zeigt: Freiwilliges Engagement wächst dort, wo es zeitlich klar begrenzt, gezielt und konkret beschrieben – kurz: projekthaft – ist.

Leitung und Mitbeteiligung

Wer sich freiwillig engagiert, soll nicht nur Ideen und Pläne anderer ausführen.
Wer sich freiwillig engagiert, muss die Möglichkeit haben, eigene Entscheidungen zu treffen, Projekte eigenverantwortlich zu gestalten und an der Leitung beteiligt zu werden. Wir sind dankbar für selbstverantwortete Initiativen und die Umsetzung eigener Ideen. Im Rahmen unserer Möglichkeiten stellen wir Ressourcen wie Räume und Ausstattung zur Verfügung, unterstützen bei der Entwicklung, vermitteln Kooperationspartner und begleiten bei Konflikten.

Gremien, Ausschüsse und Planungsgruppen

Es ist uns wichtig, dass sich Akteure und Projekte mit den Gremien der Pfarrei vernetzen. Zugleich verpflichten wir uns auf das Subsidiaritätsprinzip: Die Selbstbestimmung und Eigenverantwortung von Gruppen, Initiativen und Verbänden geht vor.

Aufgrund der Taufwürde sind wir alle dazu berufen, uns am Aufbau, am Leben und an der Sendung der Kirche vor Ort zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen. In der Pfarrei gibt es dafür eine Struktur von Gremien, die gemeinsam Leitung wahrnehmen.

Der Kirchenvorstand verwaltet und vertritt sämtliches Vermögen der Pfarrei.

Der Pfarreirat ist das Organ der Beteiligung an der pastoralen Leitung der Pfarrei im Miteinander mit dem leitenden Pfarrer und dem Seelsorgeteam.

Als Organ der Beteiligung und Mitverantwortung auf der Ebene der einzelnen Gemeinden hat der Pfarreirat Gemeindeausschüsse berufen. Die Kernaufgaben: Ansprechpartner für die Belange vor Ort sein und die Anbindung der Orte (St. Johannes, Liebfrauen und St. Peter) an den Pfarreirat gewährleisten.

Viele Initiativen und vieles an freiwilligem Engagement geschehen in eigenständigen und selbstverantworteten Gruppen, Verbänden und Initiativen. Gleichwohl ist es in bestimmten Bereichen sinnvoll, sich miteinander zu vernetzen und auf einer gemeinsamen Grundlage zu handeln. Dafür gibt es weitere thematische Ausschüsse, Sachausschüsse und Planungsgruppen.

Verbände, Gruppen und Initiativen

Die katholischen Verbände sind ein wichtiger Teil in unserer Pfarrei und engagieren sich im Leben der Gemeinden: die kfd, die KAB mit der ARG, der Kreuzbund, die Kolpingfamilie Homberg, die St. Hubertus Schützen und der DPSG Stamm Hochheide. Sie alle sind als Teil einer verbandlichen Struktur eigenständig organisiert. Die Mitglieder der Verbände sind oft zugleich engagierte Akteure bei gemeindlichen Aktionen und setzen sich auch in anderen Gemeindegruppen ein.

Den Verbänden geht es genauso wie vielen Gruppen der Kerngemeinden: Sie machen sich Sorgen um Nachwuchs und darum, wer in Zukunft ihr starkes Engagement verbindlich weiterführen wird.

Wir möchten dafür werben, sich von dieser Sorge nicht bestimmen zu lassen.

Das Anliegen dieses Pastoralplans ist es, eine deutliche Akzentverschiebung gemeindlicher Aktivitäten und einen Perspektivwechsel im Kirchenbild anzustoßen: Als Zeichen und Werkzeug der Nähe Gottes zu den Menschen ist Kirche – und damit auch die Gemeinde – nicht für sich selbst da, sondern um den Menschen vor Ort auf vielfältige und je eigene Weise zu dienen.

Wir laden alle Verbände und Gruppen ein, sich mit diesem Anliegen auseinanderzusetzen, die Schwerpunkte und Ziele des Pastoralplans wahrzunehmen und sie sich zu eigen zu machen.

Für die Umsetzung des Pastoralplans sind wir an vielen Stellen auf die Hilfe und die Unterstützung der Gemeinden, ihrer Gruppen und Verbände angewiesen. So laden wir dazu ein, sich je nach den eigenen Möglichkeiten daran zu beteiligen.

Kommunikation

Der Begriff Pfarrei beschreibt einerseits ein Gebiet mit örtlichen Grenzen, das sie verwaltet. Gleichermaßen beschreibt die Pfarrei eine Organisationsform, in der unterschiedliche Institutionen, Gemeinden, Gemeinschaften, Gruppen, Verbände und Initiativen miteinander und nebeneinander existieren.

Wir verstehen Pfarrei als ein Netzwerk unterschiedlicher Gemeinschaftsformen, die sich entlang ihrer Ziele und Interessen miteinander verbinden. Die Pfarrei ist also keine Gemeinde, sondern eine Vielfalt von Gemeinden unter dem gemeinsamen Dach oder Label St. Franziskus. Gemeinden entstehen dort, wo Menschen für eine gewisse Dauer Leben und Glauben miteinander teilen.

Die Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit im Netzwerk der Pfarrei ist eine gelingende Kommunikation der Beteiligten untereinander, zwischen den Knotenpunkten und auf allen Ebenen.

Ein wichtiges Anliegen, leider aber auch immer wieder Quelle von Irritation und Verärgerung ist die transparente Weitergabe von Informationen. Hier werden wir uns verbessern.

Mit den Gemeindeausschüssen wurde zur gemeinsamen Terminplanung von größeren Veranstaltungen ein Weg vereinbart, um Terminüberschneidungen zu vermeiden.

Insgesamt kommt beim Thema interne Kommunikation und Informationsweitergabe dem Pfarrbüro eine große Bedeutung zu. Hier laufen Informationen aus der gesamten Pfarrei zusammen. Das Pfarrbüro St. Franziskus ist als ein Büro an drei Standorten organisiert.

Öffentlichkeitsarbeit

Neben der internen Kommunikation ist die Kommunikation nach außen ein ebenso wichtiges Feld. Uns stehen unterschiedliche Wege der Öffentlichkeitsarbeit zu Verfügung. Wir werden diese Wege in Zukunft besser miteinander verknüpfen und gezielter einsetzen.

Orte und Gelegenheiten, wo sich das Leben und die Frohe Botschaft begegnen

Die Themen klassischer gemeindepastoraler Angebote und die typischen „Dauerbrenner“ unseres Gemeindelebens sind nur für einen spezifischen Ausschnitt in der heutigen Gesellschaft attraktiv und relevant.

Es zeigt sich, dass die Ansprüche und Bedürfnisse, die gesellschaftlichen Themen und die Lebenswelten der Menschen immer fragmentierter und vielfältiger werden. So finden wir uns in der Spannung zwischen Beheimatung und Anschlussfähigkeit, weil das Evangelium wirklich allen Menschen gilt.

Es kann nicht funktionieren, wenn wir versuchen, andere Lebenswelten mit der Form der klassischen Kerngemeinde zu „kolonialisieren“ oder andere Menschen als Nachwuchs „an Gemeinde zu binden“.

Es wird darum gehen, Menschen in ihren Lebenswelten und Lebensphasen mit den dazugehörigen Fragen, Themen und Bedürfnissen wahrzunehmen, anzuerkennen und Anknüpfungspunkte für unsere christliche Botschaft zu entdecken. Dabei geht es um eine Offenheit, in der sich das Leben der Menschen und die Frohe Botschaft Jesu begegnen.

Denn dort kann die Zusage der Liebe Gottes und die Verheißung eines Lebens in Fülle erfahrbar werden.

Solche Orte und Gelegenheiten, um Zeugnis zu geben, um Existenz und Evangelium sinndeutend zu konfrontieren, sind eher punktuell, anlassbezogen, lebensphasenspezifisch.

Das erfordert eine Änderung der Perspektive von der Sozialformfixierung hin zu einer Gelegenheitsorientierung. Die Sozialform der Gemeinde wird nicht bedeutungslos werden. Hier wird verlässlich Beziehung gestiftet, Glauben vertieft und Gemeinschaft gelebt. Sie wird aber auch kleiner werden und sich verändern.

Mit beiden „Standbeinen“ können wir zu einem gelingenden Leben für alle beitragen – kundschaftend, gastfreundlich und ohne die Absicht, andere zu rekrutieren.

Für die nächsten Jahre haben wir sieben Bereiche festgelegt, in denen wir auf der Grundlage unserer Leitsätze solche Orte und Gelegenheiten entdecken, erkunden und entwickeln werden.

Liturgie

Mit Liturgie (griech.: öffentlicher Dienst) ist die Feier des Gottesdienstes gemeint. Das gesamte Tun der Kirche erschöpft sich zwar nicht in der Liturgie, sie ist aber die Quelle, aus der sie ihre Kraft schöpft, und der Höhepunkt, auf den ihr Tun zustrebt, besonders in der Feier der Eucharistie. Die Feier des Gottesdienstes ist der Kirche deshalb so wichtig, weil wir hier die Gegenwart Christi erfahren.

Um Gottesdienste zu feiern, die Menschen berühren und in denen sie vorkommen, ist es entscheidend, dass sich die Liturgie und ihr eigenes Leben in der Feier verbinden. Daher ist es uns wichtig, achtsam zu werden für biografische und gesellschaftliche Anlässe und Gelegenheiten, zu denen wir ein Deutungsangebot in liturgischer Form anbieten können.

Ziele

- Wir entwickeln unsere unterschiedlichen Gottesdienste und liturgischen Angebote weiter, um das Wort Gottes in vielfältiger Form und ansprechender Weise an verschiedenen Orten als Dialog zwischen Gott und Menschen zu verkünden.
- Wir wollen die unterschiedlichen Möglichkeiten unserer drei Kirchenstandorte gezielt einsetzen und für bestimmte Gottesdienstformen profilieren: in St. Peter für besonders kindgerechte Liturgie, in St. Johannes für die traditionelle Form der Liturgie, in Liebfrauen für alternative/experimentellere Formen der Liturgie. Auch wenn alle drei Standorte gleichberechtigt nebeneinanderstehen, kann nicht mehr alles überall angeboten werden.
- Musik spielt für uns eine sehr wichtige Rolle als Medium im Gottesdienst. Wir unterstützen die Weiterentwicklung unserer zahlreichen Chöre und musikalischen Gruppen.
- Wir entwickeln ein einladendes, regelmäßiges liturgisches Angebot im Café Klamotte Homberg.
- Wir werden die Kultur des Engagements in den liturgischen Diensten (LeiterInnen von Wort-Gottes-Feiern, MessdienerInnen, LektorInnen, KommunionhelferInnen) weiter unterstützen, pflegen und stärken.
- Es gibt hier vor Ort eine gute Tradition regelmäßiger ökumenischer Gottesdienste, die wir erhalten und weiterentwickeln. Außerdem entwickeln wir ein gemeinsames ökumenisches liturgisches Angebot an Heilig Abend.

Glauben ins Gespräch bringen

Es fällt nicht so leicht, von sich aus über den eigenen Glauben zu sprechen. Dabei ist der Ausgangspunkt der Kirche eine frohe Botschaft. Das Wort Gottes ist neben der Eucharistie das Fundament der Kirche und ihrer Gemeinden, weil auch hier Christus selbst gegenwärtig ist.

Um den Glauben ins Gespräch zu bringen, ist es erforderlich, dass wir auf Menschen zugehen und uns für sie und ihre Fragen, Anliegen, Sorgen interessieren. Dazu gehört eine herzliche Gastfreundschaft und ein freundliches Willkommen. Genauso wichtig ist es, Möglichkeiten und Angebote zu haben, um sich des eigenen Glaubens zu vergewissern und sich mit den eigenen Fragen auseinandersetzen zu können. Wir wollen in der Pfarrei zukünftig geistliche Prozesse anstoßen und begleiten, eine geistliche Gremienkultur entwickeln und uns unseres Glaubens vergewissern und ihn vertiefen.

Ziele

- Wir entwickeln in unseren Gremien eine Kultur des geistlichen Miteinanders.
- Ab dem Kirchenjahr 2020/21 konzentrieren wir uns für ein Jahr auf das geistliche Leben und nehmen ein „Sabbatjahr“. Nach der vielen organisatorischen Arbeit der Vorjahre dient dieses Jahr dazu, sich aus dem Glauben heraus stärken zu lassen, sich etwas „Gutes“ zu tun und uns unserer Auskunftsfähigkeit über den Glauben zu vergewissern.

Aufgrund der Erfahrungen aus dem „Sabbatjahr“ entwickeln wir im Anschluss daran spezielle bedarfs- und zielgruppenorientierte Angebote weiter.

Sakramentenpastoral

Sakramente sind Zeichen der Nähe und Liebe Gottes. Sie betonen und unterstreichen unsere Gemeinschaft mit Gott. Sakramente sind für die Identität und Selbstbeschreibung von Kirche sehr bedeutsam. Die Sakramente sind so etwas wie ihre offenen und ausgestreckten Arme. Es sind Zeichen der Nähe und Liebe Gottes, die erfahrbar die Gemeinschaft mit Gott verdeutlichen sollen.

Sie sind hervorragende Gelegenheiten, bei denen viele Menschen, auch wenn sie sonst kaum „kirchlich aktiv“ sind, mit der Kirche in Kontakt kommen. Da viele Sakramente an biografischen Lebenswenden stattfinden, sind sie eine große Chance, in diese Situationen hinein die Zusage Gottes zu verdeutlichen.

Ziele

- Wir werden mit den Aktiven und Verantwortlichen der Sakramentenpastoral eine gemeinsame Grundlage und gültige Handlungsleitlinien für die zukünftige Vorbereitung auf die Sakramente abstimmen.
- Katechesekonzepte werden regelmäßig miteinander reflektiert.

In der Vorbereitung auf Sakramente gibt es eine große Bandbreite und Unterschiedlichkeit. Es braucht differenzierte Angebote. Die Sakramente sind für die Menschen da und nicht umgekehrt. Wir wollen einladend, verlässlich und gastfreundlich auf die Menschen zugehen. Gastfreundlich zu sein, bedeutet aber auch, dass man sich nach einer punktuellen Begegnung, einem Besuch wieder voneinander verabschieden darf und kann.

Treffpunkt(e)

Gemeinschaft lebt von Begegnung, dadurch, dass man sich kennt, sich treffen und austauschen kann. Beziehungen, die so entstehen, sind die Grundlage dafür, um das Leben und den Glauben miteinander teilen zu können.

Treffpunkte sind Orte und Gelegenheiten, um Mitmenschen unterschiedlichen Alters an einem Ort und zu einer Gelegenheit zu begegnen. In den Gemeinden ist der Wunsch nach diesem regelmäßigen Miteinander besonders wichtig. Solche Orte und Gelegenheiten müssen aber nicht nur auf Dauer und Verbindlichkeit angelegt sein, sie können punktuell und unverbindlich sein. Eher geht es darum, dass ein Funke überspringen kann. Angebote im Bereich Musik, Kunst und Kultur bieten dafür eine gute Plattform. Einerseits wollen wir vorhandenes Engagement im Kontext der Gemeinden stärken und fördern, wo es möglich und machbar ist. Andererseits soll es unser Ziel sein, Treffpunkte zu entwickeln oder zu finden, die für Menschen über den Kreis der Kerngemeinden hinaus interessant sein können.

Ziele

- Wir ermitteln Bedarfe von Menschen im Stadtteil und laden unsere Mitmenschen aus Homberg zu einem offenen Treffen ein. Die Kirchengemeinde wirkt dabei moderierend, vermittelnd und vernetzend mit.
- Wir werden Kooperationspartner für ein Repaircafé, das im Jahr 2019 dreimal stattfinden soll.
- Wir bieten jungen Menschen einen Treffpunkt an, wo sie ihre (musikalischen) Fähigkeiten und Begabungen weiterentwickeln und einsetzen können.

Caritas

Zur Realität in Homberg gehört es, dass viele Menschen mit wirtschaftlichen und sozialen Belastungen und Nöten kämpfen müssen. Deshalb nimmt die Caritasarbeit hier eine besonders wichtige Stellung ein. In der Caritas, der tätigen Nächstenliebe, wird unser Glaube konkret im solidarischen Handeln. Neben der Möglichkeit, Christus in Wort und Sakrament zu begegnen, kommt er uns selbst in den Hilfesuchenden und Notleidenden, den ungerecht Behandelten entgegen. Wir wollen die christliche Botschaft nicht nur mit Worten, sondern mit Taten verkünden. Deshalb setzen wir uns für Arme, Schwache, Ausgegrenzte und Benachteiligte im Stadtteil ein – gleich welcher Religion und Herkunft. Wir zeigen uns solidarisch, indem wir zum Teilen und zur tätigen Hilfe ermutigen, Voraussetzungen schaffen, freiwilliges Engagement begleiten und Geld sammeln und in Form von Projekten und direkten Einzelhilfen tätig werden.

Ziele

- Um die Situation armer und benachteiligter Menschen konkret zu besprechen und gemeinsam dieser Not durch die Tat zu begegnen, trifft sich regelmäßig der Caritasausschuss.
- Wir stellen sicher, dass arme und benachteiligte Menschen durch unsere Projekte (Café Klamotte, Hochheider Tasche, Schulmaterialkammer, offener Mittagstisch) und durch die Ansprechbarkeit der Gemeindecaritas kurzfristig und unbürokratisch Hilfe erfahren.
- Wir wecken solidarisches und freiwilliges Engagement.
- Der Caritasausschuss berät und reflektiert die Caritasarbeit im Stadtteil auch aus politischer Perspektive.
- Wir sichern den Standort des Pfarrhauses St. Johannes als „Basisstation“ der Gemeindecaritas und öffnen das Gemeindebüro St. Johannes – ehrenamtlich besetzt – zu bestimmten Zeiten speziell für die Gemeindecaritas.
- Wir vernetzen uns mehr und mehr mit dem Ortscaritasverband Duisburg e. V. und verstehen uns als gemeinsam Handelnde im Bereich der Caritasarbeit vor Ort.
- Wir sammeln regelmäßig Geld für arme und notleidende Menschen und geben dieses Geld zeitnah an Menschen weiter, die unserer Hilfe bedürfen.

Kindertagesstätten und Familienzentren

Die Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft der Pfarrei St. Franziskus sind Orte, an denen das Leben und der Glaube miteinander geteilt werden. ErzieherInnen begleiten Kinder und ihre Eltern über einen mehrjährigen Zeitraum in einer prägenden und wichtigen Zeit ihres Lebens. So wachsen Beziehungen und eine starke, eigenständige Gemeinschaft in den Kitas. Kinder und Eltern werden unterstützt, gestärkt und gefördert.

Alle drei Kitas sind zertifizierte Familienzentren und haben damit auch eine wichtige unterstützende, bildende und vernetzende Funktion in den Stadtteil hinein. Über den gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag hinaus sollen die Kinder in unseren katholischen Tageseinrichtungen erfahren und glauben lernen, dass sie von Grund auf von

Gott geliebt und angenommen sind. Deshalb dürfen sie Vertrauen in ihr Leben haben und die Botschaft Jesu als eine Lebenschance sehen. Unsere Erziehung soll ihnen helfen, Wertorientierung zu finden.

Kitapastoral gelingt in einem Netzwerk aus Kooperationen in der Gesamtpfarrei, das die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte in den Kitas mitträgt, unterstützt, begleitet und fortführt. Für uns sind die Erzieherinnen und Erzieher in unseren Einrichtungen kompetente Glaubenszeugen, die in ihrem Arbeitsalltag neben ihrer pädagogischen Aufgabe auch seelsorgerisch handeln. Wir stellen eine zuverlässige pastorale Begleitung des Lebensortes Kita sicher.

Ziele

- Wir entwickeln ein gemeinsames Kita-Pastoralkonzept. Darin werden verbindliche Absprachen getroffen.
- Wir fördern eine gemeinsame Fortbildung aller ErzieherInnen der drei Einrichtungen, um eigene Zugänge zum Glauben zu entdecken.
- Wir probieren neue familienpastorale Angebote aus.

Trauerpastoral und Beerdigungspraxis

Menschen in Krisensituationen zu begleiten, Trauer und Verlusterfahrungen mit ihnen auszuhalten und die Frohe Botschaft gerade in diese Situationen hinein anzubieten, gehört zu den absoluten Kernbereichen von Seelsorge. Es geht um die Identifikation und die Solidarität mit den Notleidenden. Ostern steht im Zentrum unseres Glaubens. So geht es auch um die tröstliche und hoffnungsvolle Perspektive unserer Verkündigung

Es ist ein großes Geschenk in der Beerdigungspastoral, dass wir Menschen ganz unabhängig von ihrer Nähe zur Kirchengemeinde begegnen und sie begleiten dürfen. Darin sehen wir eine große Chance und stellen daher einen hohen Anspruch an die Qualität unserer Arbeit in diesem Bereich.

Um den Bereich der Trauerpastoral, der neben der Liturgie auch Angebote zur Trauerarbeit umfasst, strukturiert aufzubauen, zu konzeptionieren und Akteure zu vernetzen, werden personelle Ressourcen im Seelsorgeteam sichergestellt.

Ziele

- Wir kontaktieren Hinterbliebene einige Wochen nach Beerdigungen und bieten ein Nachgespräch an.
- Wir bemühen uns bis 2020 um die Gewinnung ehrenamtlich Engagierter für den Beerdigungsdienst.
- Wir sondieren die vorhandenen Angebote im Bereich der Trauerarbeit in der Region und vernetzen uns.
- Wir laden jährlich zum Totengedenken zu Allerheiligen/Allerseelen alle Angehörigen ein, deren Verstorbener aus der Pfarrei im letzten Jahr beerdigt wurde.
- Wir schaffen eine Gesprächsplattform mit „professionell“ Tätigen im Bereich Bestattungen und Trauerarbeit.

Ausblick/Abschluss

Der Pfarreirat und das Seelsorgeteam verpflichten sich auf die hier dargestellten Ziele. Wir verstehen den Pastoralplan als die verbindliche Arbeitsgrundlage aller Verantwortungsträger und Leitungsgremien der Pfarrei. Wir tragen Sorge dafür, dass an ihrer Umsetzung in Zukunft gearbeitet wird, und wollen Menschen gewinnen, die daran mitarbeiten.

ab sofort

PRR-Sitzungen als Bibelteilen

PRR bildet Sachausschüsse

25.9. Treffen Terminplanung 2019

Advent

Beginn Entwicklungsprozess Liturgie

Klärung Bedarfe liturgische Dienste

neues liturgisches Format für Café Klamotte

Wiederaufnahme des Planungsprozesses für die Pfarrkirche St. Johannes

Start Einkehrtag für Gremien

Adventsammlung und Bericht im Pfarrbrief

gemeinsame Fortbildung der ErzieherInnen

2018

2019

September

Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem BGV über die Innensanierung der Pfarrkirche St. Johannes

Planungsgruppe Liturgie neu aufstellen

den Beerdigungen folgt regelmäßig ein Besuchsangebot

Weihnachten

Zählung Gottesdienste an Weihnachten

Start Profilierungsprozess der liturgischen Orte

Kita-Pastoralkonzept fertig

2020

2019

Ehrenamtsfest

3x Repaircafé

3x familienpastorales Angebot (vorher Bedarf klären)

Runder Tisch Beerdigungspraxis

Ostern

Experiment Triduum

Veröffentlichung der Bestandsaufnahme Angebote zur Trauerarbeit

Sommer

Evaluation Bibelteilen und Weiterentwicklung geistliche Gremienkultur

gemeinsame Grundlage Sakramentenpastoral und Absprache zur regelmäßigen Reflexion der Konzepte

offenes Treffen Treffpunkten: Was braucht es?

Rockkonzert in St. Peter

Ehrenamtliche Caritasbürozeit in St. Johannes

Sommersammlung

Advent

Evaluation der Weiterentwicklung Liturgie mit Gottesdienstbesuchern

Konzept Leitung von Wort-Gottes-Feiern

Weihnachten

ökumenisches liturgisches Angebot an Heilig Abend

2020

Ehrenamtliche im Begräbnisdienst

Perspektive auf politischen Akzent in der Caritasarbeit und Konzept Vernetzung

ab Advent bis Advent 2021

„Sabbatjahr“ mit Konzentration auf geistliche Angebote

ST. FRANZISKUS
Duisburg | Homberg